

Wolodit

"Vierundsiebzig Stück!", flüsterte Altmeister Ötzli.

Rasnor nickte lächelnd. "Ich bin sicher, es werden noch mehr. Meine Leute haben erst einen Teil des Drakken-Mutterschiffs abgesucht."

Sie standen in Rasnors Arbeitszimmer im Waisenhaus von Usmar und blickten auf einen Tisch, auf dem ein kleiner Berg von dunkelgrauen, steinernen Scheiben lag, jede etwa so groß wie der Handteller eines Kindes.

Vierundsiebzig Wolodit-Amulette.

Der Altmeister ließ den Blick zum Fenster hinaus über das nächtliche Usmar hinweg auf das Meer wandern, das sich nach Süden in Richtung des Kontinents Veldoor erstreckte. Er tat ein paar Schritte zum Fenster hin, hob den Kopf und sah hinauf zum großen Usmarer Sonnenfenster, das ihm den Sternenhimmel zeigte - einen Sternenhimmel allerdings, der nur gerade mal einem Dutzend Lichtpunkten bestand, wo er doch wusste, dass es Millionen mehr waren. Er war schließlich dort draußen gewesen, hatte sie mit eigenen Augen gesehen. Die Sonnenfenster, diese lächerlich kleinen, trüben Gucklöcher, gewährten nur einen kläglich begrenzten Blick aus der Höhlenwelt hinaus in die Unendlichkeit, in diesen großartigen Kosmos voller ungeahnter Möglichkeiten. Sie waren ebenso beschränkt und traurig wie diese kleine, unbedeutende Welt. So gesehen war Ötzlis Gedanke, das Wrack der MAF-1 dort draußen erspähen zu wollen, reichlich naiv gewesen.

Vierundsiebzig Wolodit-Amulette!

Das war ein gigantischer Fund, mit dem er überhaupt nicht gerechnet hatte. Ein schlimmer Fehler seinerseits, der sich wie ein Stachel in sein Fleisch bohrte. Ausgerechnet dieser kriecherische Rasnor war darauf gekommen, dass bereits eine größere Anzahl von Amuletten hergestellt worden war. Und nicht nur das: Er hatte sie in der Zeit seiner Abwesenheit sogar entdeckt und geborgen. Und er erwartete noch mehr davon zu finden! Das war zu viel. Ötzli wirbelte herum.

"Ich habe es gewusst!", rief er Rasnor mit erhobenen Fäusten zu. "Ich habe es immer gewusst! Meinen Glückwunsch für diesen Geistesblitz, Rasnor, dass auch Ihr auf diesen Gedanken gekommen seid! Damit haben wir eine Menge Zeit gespart!"

Die Missbilligung in Rasnors Zügen, dass Ötzli ihm die Idee streitig machte, war nicht zu übersehen. Aber das war Ötzli gleichgültig. Er saß an der Schaltstelle der Verbindungen und hatte eindeutig die größeren Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen. Er konnte Rasnor unmöglich zu viele Zugeständnisse machen. Sollte er sich ruhig ärgern - sollte er immer ein Stück im Hintertreffen sein. Das würde eine gewisse Distanz zwischen ihnen aufrechterhalten, und das war nur gut so.

"Warum habt Ihr sie dann damals nicht gesucht?", fragte Rasnor herausfordernd. "Damals, als Ihr Euch auf dem Drakken-Mutterschiff noch mühsam selbst eins hergestellt habt?"

Ötzli setzte ein selbstgefälliges Lächeln auf und zuckte mit den Schultern. "Zugegeben, zu dieser Zeit war mir die Idee noch nicht gekommen. Aber schon als ich nach Soraka unterwegs war, ging mir ein Licht auf."

Rasnor brummte unzufrieden.

"Ist doch einerlei", versuchte Ötzli ihn zu beschwichtigen. "Viel wichtiger ist, was wir damit anstellen können. Und da habe ich schon seit geraumer Zeit eine sehr genaue Vorstellung."

Rasnor maß den großen alten Mann mit zweifelnden Blicken. Ötzli hingegen nickte siegessicher und deutete auf den Tisch. "Diese Amulette werden der Beginn unseres Aufstiegs sein. Der Anfang unserer Unabhängigkeit... vom Pasmoh!"

Rasnor verzog das Gesicht. "Das wollt Ihr wirklich wagen, Altmeister? Vierundsiebzig

Wolodit-Amulette sind ziemlich wenig..."

Ötzlis Gesicht verfinsterte sich, und er hob eine Hand. "Ihr sollt mich nicht so anreden. Und auch nicht bei meinem richtigen Namen nennen. Nicht bei den Drakken und schon gar nicht hier in der Höhlenwelt. Ich habe Euch erklärt, warum."

Rasnor räusperte sich. "Verzeihung... Kardinal Lakorta."

"Was wolltet Ihr nun sagen?"

Der kleine Mann starrte missgestimmt auf den Haufen Wolodit-Scheiben auf dem Tisch.

"Diese vierundsiebzig sind nicht gerade viel. Selbst wenn wir noch einmal so viele fänden... Hatten die Drakken nicht vor, Tausende davon herzustellen? Und ebenso viele Magier dafür auszubilden? Nach allem, was Ihr mir erzählt habt, muss dieses Sternenreich gewaltig groß sein."

Ötzli lachte auf. "Das ist ja unser Glück! Sie hatten diesen Plan bereits aufgegeben – dank unserer geschätzten Freundin Leandra."

Rasnor stieß ein Schnauben aus. Ja, Leandra war auch seine spezielle Freundin.

Ötzli begriff einmal mehr, dass er nur Leandras Namen erwähnen musste, um nach dem kleinen Zwist Rasnor wieder auf seine Seite zu bringen. Rasnor hasste Leandra mehr als jede andere Person; sie hatte ihn gedemütigt und ihn zum Werkzeug des Untergangs der Drakken gemacht. Die Drakken waren seine ganz persönlichen Verbündeten gewesen; mit ihrer Hilfe hatte er eine der höchsten Positionen in der Höhlenwelt zu erlangen gehofft.

Mit geschlossenem Mund sog Ötzli langsam Luft durch die Nase ein. Er versuchte so etwas wie ein Außenstehender zu sein, ein Beobachter, der den anderen musterte und einschätzte, aber selbst nicht beteiligt war. In Wahrheit hätte er ein ebenso fettes Bündel an Demütigungen und Niederlagen gegen dieses dreimal verfluchte Weibsstück vorzuweisen gehabt wie Rasnor. In blinde Rachsucht hätte er deswegen verfallen können! Nicht zuletzt ihretwegen hatte ihn der Doy Amo-Uun, die Stimme des Pasmoh, auf die schrecklichste Weise erniedrigt und sogar gezüchtigt. Und in Wahrheit war er zurzeit nicht mehr als ein dummer Handlanger mit einer lächerlichen Aufgabe. Man hatte ihn zurück auf die Höhlenwelt geschickt, um das salz-verseuchte Mutterschiff der gescheiterten Drakken-Streitmacht des Pasmoh wieder in Besitz zu nehmen und es flott zu machen.

Doch nun hatte sich alles geändert. Innerlich frohlockte er. Mit diesen 74 Amuletten hatte sich sein Pech ins Gegenteil verkehrt. Mit einem Wolodit-Amulett war ein Magier in der Lage, außerhalb der Höhlenwelt das Trivocum zu öffnen und Magien zu wirken. Das war es, was der Pasmoh sich von der Höhlenwelt erhofft hatte, was er ihr mit Gewalt hatte entreißen wollen, doch der Plan war fehlgeschlagen.

"Ja", wiederholte Ötzli. "Das ist nun unser Glück."

"Unser Glück?"

"Aber ja! Im Augenblick geht der Pasmoh davon aus, dass er gar nichts mehr bekommt. Die Höhlenwelt gilt für ihn als verloren, denn er weiß, dass gegen die Drachen kein Ankommen ist. Es sind ihrer Zehn- oder gar Hunderttausende; niemand kennt ihre genaue Zahl. Sie beschützen die Höhlenwelt gegen jeden Eindringling. Für die Drakken ist es aussichtslos, gegen die Drachen ankommen zu wollen. Und damit sind für den Pasmoh alle Träume über unsere Magie oder das Wolodit ausgeträumt."

Rasnor stieß ein missmutiges Brummen aus. "Mag ja stimmen", meinte er, "dass sie uns nicht mehr versklaven können. Aber was hindert sie daran, unsere Welt einfach zu zerstören? Das hat mir der uCuluu damals selbst gesagt. Was hindert sie, uns Menschen zu vernichten und sich über das Wolodit herzumachen, wenn wir alle tot sind?"

"Das Wolodit allein nützt ihnen nichts. Sie brauchen uns, Rasnor! Keiner von ihnen vermag mithilfe des Wolodits Magie zu wirken. Das können nur wir Menschen."

"Aber... Ihr erzähltet mir doch, dass es dort draußen in diesem Sternenreich ebenfalls Menschen gibt. Die könnten doch..."

Ötzli schüttelte energisch den Kopf. "Nein, die können es genauso wenig. Man muss hier geboren sein!" Er breitete die Arme aus. "Unter dem Einfluss des Wolodits, wie es scheint,

das es hier überall gibt. Unsere Welt besteht förmlich daraus. Nur uns Menschen der Höhlenwelt ist es gegeben, das Trivocum zu öffnen." Er zwinkerte Rasnor väterlich zu. "Ihr seht also, der Pusmoh hat tatsächlich verloren. Das Einzige, was ihm jetzt noch bleibt, wäre, die Höhlenwelt aus Rache zu vernichten."

Rasnor verschränkte die Arme vor der Brust. "Dann wird er es auch tun! Das war doch immer seine Absicht. Was sollte ihn jetzt noch davon abbringen?"

Ötzli deutete mit leuchtenden Augen auf den Tisch. "Na, das hier!"

"Vierundsiebzig Amulette?" Rasnor lachte auf. "Das ist doch viel zu wenig!"

Ötzli schüttelte energisch den Kopf. "Nein. Keineswegs. Vor allem nicht, wenn wir für Nachschub sorgen!"

"Für... Nachschub?"

Ötzli hob beschwörend die Hände. "Natürlich, Rasnor. Die Leute, die ich vom Pusmoh mitgebracht habe, werden in Kürze damit beginnen, das Mutterschiff von dem Salz zu entseuchen. Sie dürfen nichts von den Amuletten erfahren! Sobald sie die MAF-1 wieder flott gemacht haben und verschwunden sind, können wir die Herstellung der Amulette wieder aufnehmen."

Rasnor glotzte ihn verständnislos an. "Ich verstehe nicht... Wozu soll das gut sein?"

"Wozu?", rief Ötzli aus. "Na, um dem Pusmoh Amulette verkaufen zu können! Wir werden die Herren dieser Welt sein!"

Rasnor starrte ihn mit offenem Mund an. Erst nach einer Weile schloss er ihn wieder. Seine Miene spiegelte Erstaunen und noch immer eine gehörige Portion Misstrauen.

"Aber... wie wollt Ihr das schaffen?"

Ötzli setzte ein überlegenes Lächeln auf und verschränkte die Arme vor der Brust. "Wir werden diese Sache auf unsere Weise machen! Wir sind nicht so überheblich, auf einen Schlag eine ganze Welt ausbeuten zu wollen. Nein, wir werden die Sache... etwas ruhiger angehen. Versteht Ihr?"

Rasnor hatte die Stirn in Falten gelegt. "Ihr habt meine Frage nicht beantwortet", beklagte er sich. "Wie soll das gehen? Erstens gehört dieses Schiff dort draußen gar nicht uns.

Dieser seltsame Pusmoh, von dem Ihr ständig redet, wird seine eigenen Pläne damit haben. Zweitens: Wie sollen wir Wolodit aus der Höhlenwelt auf die MAF-1 schaffen, um es dort zu Amuletten zu verarbeiten? Es gibt zwar eine weitere, geheime Passage an die Oberfläche der Welt, aber sie ist winzig. Wir müssten gewissermaßen zu Fuß an die Oberfläche gelangen und dort von einem der alten Beiboote der MAF-1 abgeholt werden. Für große Schiffe, auf denen man die benötigten Massen an Rohgestein transportieren kann, gibt es nur diese eine große Schleusenanlage im Felsenhimmel, draußen über der Säuleninsel. Und die ist fest in der Hand unserer Feinde."

Ötzli beschied sich darauf, Rasnor wissend anzulächeln.

"Ganz abgesehen davon", fuhr der kleine Mann aufgebracht fort, "dass keines der Wolodit-Bergwerke mehr uns gehört. Wie sollen wir an das nötige Wolodit kommen, um auch nur ein einziges dieser Amulette herstellen zu können? Ihr wisst, wie viel man dazu benötigt – wahre Berge! Und schließlich: Woher nehmen wir die Transportschiffe? Und die Arbeiter, um das Wolodit abzubauen? Freiwillig wird sich gewiss niemand melden."

Ötzlis Denkapparat lief auf Hochtouren. Aber das durfte er Rasnor nicht zeigen, versuchte er ihn doch gerade glauben zu machen, dass dieser Plan längst in seinem Kopf gereift war. Er hatte zwar etliche Ideen, und manche davon erschienen ihm sogar brilliant, aber so viele Fragen auf einmal zu beantworten... nein, das konnte er nicht. Vorerst musste er Rasnor noch eine Weile hinhalten.

Er straffte sich. "Das lasst meine Sorge sein, Rasnor. Ich kümmere mich um das Wolodit, Ihr um die Leute."

Überrascht ließ Rasnor die Arme sinken. "Ihr wollt Euch um das Wolodit kümmern?"

"Ja. Lasst mich nur machen. Ich habe einen sehr klugen Plan."

"So? Und welcher ist das?"

Ötzli schenkte ihm ein Lächeln. "Das bleibt... mein Geheimnis."

"Was?", brauste Rasnor auf. "Ihr vergesst wohl, dass ich hier das Sagen habe! Ich bin der uCuluu der übrig gebliebenen Drakkenstreitmacht! Der Hohe Meister der Bruderschaft bin ich ebenfalls! Ohne mich werdet Ihr hier in der Höhlenwelt gar nichts ausrichten können!"

Ötzli starrte wütend zurück und fragte sich, was wohl geschehen würde, wenn er Rasnor hier und jetzt einfach tötete. Als Magier war der kleine Kerl ihm keinesfalls gewachsen, und wäre er erst einmal aus dem Weg, gäbe es ganz einfach keinen uCuluu und keinen Hohen Meister mehr.

Er mahnte sich zur Ruhe. Rasnor umzubringen war keine Lösung. Die versprengten Reste der Drakken hier in der Höhlenwelt würden sich ihm, Ötzli, keinesfalls unterstellen, jedenfalls nicht ohne direkten Befehl des Pasmoh. Im Gegensatz zu Rasnor besaß er in ihrer Hierarchie keinen Rang, und als ehemaliges Mitglied des Cambrischen Ordens würden ihn auch die Reste der Bruderschaft nicht als neuen Hohen Meister anerkennen. Abgesehen davon hatte er es bereits einmal versucht und sich, angewidert von diesem Lumpenpack von Nichtsnutzen, wieder zurückgezogen.

Nein, leider brauchte er Rasnor, allein schon wegen seiner niederen Gesinnung. Was hier zu erledigen war, war Drecksarbeit, und dazu hatte er keine Lust. Und wenn es um den Preis war, dass er Rasnor in alles einweihen musste. Es machte keinen Unterschied – denn letzten Endes würde ohnehin wieder alles in seinen Händen liegen. Diesen Plan hatte er sich längst zurechtgelegt.

"Beruhigt Euch, Rasnor", versuchte er es auf die freundschaftliche Art. "Wichtig sind vorerst nur die Amulette. Damit biete ich dem Pasmoh eine neue Aussicht. Ich biete ihm die Möglichkeit, seinen Plan doch noch verwirklichen zu können. Allerdings über einen kleinen Umweg. Über uns."

Noch immer voller Misstrauen musterte Rasnor den Altmeister des Cambrischen Ordens. Ötzli fluchte in sich hinein. Er wusste nicht, warum Rasnor mit einem Mal so misstrauisch geworden war; bei ihrem letzten Treffen hatte er sich noch wesentlich vertrauensvoller gezeigt. Irgendetwas musste geschehen sein.

Er setzte eine Miene begeisterter Vorfreude auf und hob beschwörend die Hände.

"Überlegt doch! Wenn es uns gelingt, die Herstellung dieser Amulette selbst in die Hand zu nehmen und dazu Magier auszubilden, die den Drakken helfen, ihre Nachrichten schneller zu übermitteln, sind wir... nun, so etwas wie ein Handelspartner für den Pasmoh. Ein unersetzlicher Handelspartner! Derzeit hätte der Pasmoh hier in der Höhlenwelt nichts mehr zu gewinnen. Überhaupt nichts. Nun aber, mit uns..."

"Dieser Pasmoh gefällt mir nicht", unterbrach ihn Rasnor. "Dass wir Geschäfte mit diesem... Gespenst machen sollen. Stimmt es wirklich, dass dort draußen, in diesem Riesenreich, niemand weiß, wer oder was der Pasmoh überhaupt ist?"

Ötzli zuckte mit den Schultern. "Nun ja, so ist es wohl. Er ist eine unbekannte Macht. Niemand ist eingeweiht, wo er sich aufhält und wer oder was er überhaupt ist. Ein Gott? Ein Hohepriester? Vielleicht eine Art... Ratsversammlung? Keiner weiß das. Allerdings verfügt er mit den Drakken über die bei weitem stärkste Militärmacht. Niemand wagt es, sich ihm zu widersetzen."

Rasnor stieß ein ärgerliches Brummen aus. "Und von so etwas wollt Ihr Handelspartner sein?"

Ötzli stöhnte innerlich auf. Er fühlte sich gegenüber Rasnor immer mehr in der Rolle des Bittstellers, und das störte ihn. Wieder keimte der Gedanke in ihm auf, diesen widerborstigen Kerl loszuwerden und die Sache allein durchzuziehen. Irgendjemand würde Rasnors Nachfolger werden, und vielleicht wäre mit ihm der Pakt leichter zu schließen... Doch nein. Für die Bruderschaft mochte das zutreffen, nicht aber für die Drakken. Soweit er wusste, war Rasnor zu ihrem uCuluu ernannt worden, weil er ihnen einen hohen Rang abgetrotzt hatte und den Drakkenkrieg zufällig als Ranghöchster unter ihnen überlebt hatte. Er war ohne jegliche Formalität zu diesem Titel gelangt. Mit

Sicherheit würde nach ihm kein anderer Mensch mehr eine solche Stellung bekleiden. Und würde ein echter Drakken zum uCuluu der verbliebenen Streitmacht aufsteigen, gäbe es für Ötzli nichts mehr zu verhandeln. Ein Drakken, egal welchen Ranges, war nichts als eine Maschine, die mit blindem Gehorsam einen vorgegebenen Weg ging. Woher die Drakken hier in der Höhlenwelt sich einen Nachfolger holen würden, wusste er nicht, aber ihm, Ötzli, würden sie ganz sicher nicht folgen. Dass er in ihrem Sternenreich einen hohen Rang bekleidete, wusste hier niemand, und für die Drakken war dieser Rang sicher auch nicht von Belang. Kardinal Lakorta. Mitglied des Heiligen Konzils der Hohen Galaktischen Kirche und ehemals Oberster Kriegsherr einer Schar der legendären Heiligen Ordensritter. Auch die heilige Inquisition hatte unter seinem Befehl gestanden, aber das traf nun nicht mehr zu. Seinen Kardinalsrang bekleidete er noch, ansonsten aber waren ihm vom Doy Amo-Uun alle Rechte und Befugnisse wieder entzogen worden. Wegen Leandra, dieser verfluchten Hexe, die ihm sogar hinaus ins Reich des Pasmoh gefolgt war, um ihm Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Aber das gedachte er nicht hinzunehmen. In Kürze würde er seine alten Ämter und Würden zurückbekommen; allein schon sein Stolz gebot es ihm, dem Doy Amo-Uun dieses Zugeständnis abzutrotzen.

"Wir wissen immer noch nicht", unterbrach Rasnor Ötzlis Überlegungen, "warum der Pasmoh damals unsere Welt vernichten wollte. Vielleicht sollten wir das als Erstes herausfinden."

Eine weitere Frage, die Ötzli wie eine Klaue im Nacken saß. Aber er war dennoch dankbar dafür, denn sie lenkte seine Gedanken in eine andere Richtung. Er war schon wieder dabei gewesen, seine schwelende innere Wut anzufachen. Es war einfach sagenhaft, was Leandra, dieses kleine, dumme Mädchen, alles angerichtet hatte.

Ötzli zuckte mit den Schultern. "Ich habe den Doy Amo-Uun bereits danach gefragt, aber keine Antwort erhalten."

"Und nun glaubt Ihr, dass dieser Pasmoh auf den Plan verzichten würde? Nur wegen der vierundsiebzig Amulette?"

"Nicht wegen vierundsiebzig! Sondern wegen Tausenden, die er braucht und die wir ihm liefern werden! Versteht Ihr das denn nicht?"

Rasnor lachte spöttisch auf. "Für deren Rohstoffbeschaffung, Rohstofftransport und Herstellung Ihr aber noch keinen Plan habt! Ha!"

Ötzli hielt an sich. "Ich sagte es schon: Überlasst das mir. Ich habe bereits einen Plan. Wenn wir erst die MAF-1 wieder haben, vervielfachen sich unsere Möglichkeiten."

"Aber das Schiff gehört dem Pasmoh! Wie wollt Ihr...?"

Nun wurde es Ötzli zu bunt. Mit einem innerlichen Stöhnen gab er den Plan auf, die wichtigen Dinge für sich zu behalten. Rasnor war ein verdammter Plagegeist, er würde nicht aufhören zu fragen. Er war an der Zeit, die Vorgehensweise zu ändern. Sollte er ruhig mehr wissen, als ihm zukam. Der Preis dafür war sein Leben. Innerlich entschloss sich Ötzli, ihn bei der ersten günstigen Gelegenheit zu beseitigen – sobald er selbst seine Machtposition gesichert hatte. Und das würde nicht mehr lange dauern. Er hielt die Fäden in der Hand und würde zuletzt derjenige sein, der die Macht bewahrte.

Mit verbissenem Gesichtsausdruck raunte er Rasnor zu: "Ihr seid ein hartnäckiger Gesprächspartner, Hoher Meister." Seine Augen huschten durch das Zimmer, so als wäre noch jemand hier, der sie belauschen konnte.

"Hoher Meister? So habt Ihr mich noch nie angesprochen!"

"Ja. Ein Rang, der Euch zukommt, Rasnor. Ich habe verstanden, dass Ihr Euren Teil der Macht abhaben wollt. Also gut, so soll es sein. Ihr habt die Macht, das Schicksal der gesamten Höhlenwelt mit einem Schlag zu verändern."

Rasnor schluckte. "Und wie?"

Ötzli spitzte die Lippen und sog langsam Luft durch die Nase ein. Er sah, wie Rasnor erschauerte. "Ich bin mit Menschen hier. Keine Drakken, versteht ihr? Drakken könnten die MAF-1 im Augenblick nur mit Schutzanzügen betreten, wegen des Salzes. Aber

Menschen macht das Zeug nichts aus."

"Menschen? Ihr meint... Menschen von.... dort draußen? Aus dem All?"

"Richtig. Sie sind etwas größer als wir, ansonsten aber eindeutig Menschen. Es sind Fachleute für... ach, ich habe diesen Namen vergessen. Jedenfalls sind es Techniker, und sie reinigen das Schiff mit riesigen Maschinen, sodass die Drakken dort wieder leben können."

Rasnor schien ruhiger geworden zu sein. Seine Wut und Unzufriedenheit waren größtenteils verraucht. "Und... was hat das mit mir zu tun?"

"Nun, es sind keine Soldaten, versteht Ihr? Nur ein paar Dutzend Leute und ein Haufen Maschinen. Es gibt lediglich eine Handvoll Drakken, die zur Besatzung meines Schiffes zählen. Mit ihnen muss ich in Kürze nach Soraka zurückkehren. Dann werden nur ein paar Drakken in Schutzanzügen übrig sein, die auf der MAF-1 zurückbleiben." Zufrieden stellte Ötzli fest, dass Rasnor langsam etwas dämmerte. "Wenn es Euch gelingt, mein Lieber, diese Techniker und die Drakken... nun... verschwinden zu lassen, könnte sich das als gewaltiger Vorteil für uns herausstellen. Dann würde die MAF-1 gewissermaßen schon jetzt uns gehören."

Rasnor erschauerte.

Ötzli nickte. "Ich werde zwischenzeitlich mit diesen vierundsiebzig Amuletten der Stimme einen Vorschlag unterbreiten, den sie nicht ausschlagen kann." Ötzli glaubte beinahe, das aufgeregte Pochen von Rasnors Herz hören zu können.

"Ja. Das... das ist ein wirklich guter Plan."

"Das würde ich doch meinen. Er wird uns Macht und Mittel einbringen. So viel von beidem, dass wir sogar die Shaba aushebeln und die Macht der gesamten Höhlenwelt an uns reißen können."

"Und Ihr seid sicher, dass Euer Plan funktioniert? Wird sich die Stimme denn auf so etwas einlassen?"

Ötzli zuckte gelassen mit den Schultern. "Das liegt hauptsächlich an Euch, Hoher Meister. Ob Ihr es schafft, die paar Leute auf der MAF-1 loszuwerden und das Schiff in Besitz zu nehmen. Nachdem sie ihre Arbeit getan haben, versteht sich. Sodass anschließend unsere kleine Drakken-Privattruppe dort wieder Fuß fassen kann."

Rasnor stieß die angehaltene Luft aus, befreite sich aus Ötzlis Griff und trat ein paar Schritte von ihm fort. Nachdem er kurze Zeit ins Leere gestarrt hatte, wandte er sich Ötzli wieder zu, und ein unsicheres Lächeln stand auf seinem Gesicht. "Das... das wäre wirklich ein Geniestreich."

Seine Worte schmeichelten Ötzli. Es war ein spontaner Einfall gewesen, keine fünf Minuten alt, und geboren aus dem, was der unerwartete Fund der Amulette an Möglichkeiten bot. Dass Rasnor dies sogleich als Geniestreich bezeichnete, erfreute den Altmeister. Und die Sache konnte wirklich funktionieren. Während er über die Ecken und Kanten seines Plans nachdachte, wurde ihm mehr und mehr die Tragweite des Ganzen bewusst. Der Gedanke daran erregte ihn. Er hatte Dinge ausgesprochen, die er sich zweimal überlegt hätte, wäre er dem Doy Amo-Uun gegenübergestanden, der Stimme des Pasmoh. Dieses übergroße, groteske Wesen war imstande, aus purer Rachsucht seine eigenen Interessen zu verleugnen, um ihn abermals so zu demütigen, wie er es bereits getan hatte. Ötzli glaubte, die elektrischen Schocks, oder was immer es gewesen war, noch immer zu spüren. Aber konnte der Doy sich dergleichen nun noch erlauben? Angesichts des Krieges, der im All tobte und den er ohne die Magie der Höhlenwelt zu verlieren drohte? Ötzli schüttelte leise den Kopf.

Nein. Konnte er nicht.

"Überlegt nur!", flüsterte er beschwörend. Er deutete hinaus, in Richtung des Sonnenfensters über Usmar. "Der Pasmoh führt seit Jahrtausenden einen Krieg dort draußen gegen die Saari. Aber sie können ihn nicht gewinnen. Wenn wir eingreifen und ihm die benötigte Magie liefern, wird er es schaffen. Dann aber sind wir unverzichtbar für

ihn."

Ein leises Klopfen ertönte, und Rasnor wandte sich um.

"Ja?", rief er.

Die Tür öffnete sich, und ein junger blonder Mann in einer der typischen schwarzgrauen Kutten der Bruderschaft trat ein. "Eine Nachricht von Bruder Vandris, Hoher Meister", sagte er und hielt Rasnor ein gefaltetes Blatt hin.

"Von Vandris?" Rasnor trat zu ihm hin, nahm das Blatt und bedeutete ihm zu gehen. Der Junge zog sich zurück, und die Tür klappte hinter ihm zu.

"Vandris?", fragte Ötzli erstaunt. "Der Vandris? Der einmal einen Sitz im Hierokratischen Rat innehatte?"

Rasnor nickte, während er den Zettel entfaltete. "Ja. Im Rat haben wir nicht mehr allzu viel zu sagen. Vandris ist wieder ein einfacher Bruder. Er ist zurzeit mit den anderen auf der MAF-1 und sucht..."

Ötzli trat zu ihm und sah auf das Blatt. "Was ist?"

"Sie... sie haben weitere einhundertzwei Amulette gefunden!", keuchte Rasnor.

Die Nachricht schickte Ötzli einen Schauer über den Rücken. "Was? Noch einmal hundertzwei?"

"Ja. Das steht hier."

Mit pochendem Herzen nahm Ötzli Rasnor das Blatt aus der Hand. "In der Tat. Wisst Ihr, was das bedeutet, Rasnor?"

Der kleine Mann nickte. Ihm war anzusehen, dass ihm ein wenig schwindelig geworden war, denn ihr Vorhaben nahm nun Formen an. Und das bedeutete, dass sie ein gewaltiges Wagnis eingehen würden. Sie würden dabei zu Königen werden oder jämmerlich untergehen.

Auch Ötzli spürte diesen Druck, aber er ließ ihn sich nicht anmerken. "Langsam wird die Sache aussichtsreich", flüsterte er.